

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 21

Artikel: Vorgestern, gestern, heute : 21. Der kranke Mann am Bosphorus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kranke Mann am Bosphorus

21

Aus der Artikelreihe:

«Vorgestern, Gestern, Heute»

Zu Ende des 17. Jahrhunderts begann die Macht des Osmanischen Reiches zu schrumpfen, nachdem vordem wiederholte Angriffe und siegreiche Ausfälle der Osmanen gegen Westen den zentral-europäischen Völkern panischen Schrecken eingejagt hatten. Die erfolgreiche Belagerung Wiens im Jahre 1683 brachte die Wendung. Von nun an hatte sich das Osmanische Reich der Angriffe von Westen und Norden her zu erwehren und verfiel außerdem einem inneren Zersetzungsprozess, so daß die Legende vom «kranke Mann am Bosphorus» im Laufe der Jahrzehnte immer deutlicher zum festen Begriff der europäischen Politik wurde. Erst die Nachkriegszeit brachte für die Türkei und ihre politische Geltung einen Umschwung. Wir lassen hier wieder einmal den Schweizer Historiker Professor Walther Hütterwadel sprechen, dessen Buch «Allgemeine Geschichte 1814–1914» (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau) wir wiederholt schon als sehr schätzenswerte Zusammenfassung der historischen Begebenheiten des 19. Jahrhunderts empfohlen haben. Er schreibt:

Eine besonders gefährliche Seite der orientalischen Frage bildete der Umstand, daß die Türken eine der allerwichtigsten Stellen Europas innehaben, und daß demzufolge ein Verschwinden der Türken noch größere Schwierigkeiten schuf als ihr Dableiben. Das ist auch

der Grund, weshalb sie bis heutigen Tages in Konstantinopel sitzen. Solange die christlichen Balkanvölker keine selbständigen politischen Mächte repräsentierten, lag die Hauptgefahr darin, daß sie die russische und die österreichische Expansionslinie auf dem Balkan kreuzten; je mehr Österreich aus Deutschland und Italien verdrängt wurde, um so stärker wurde seine Tendenz nach Osten. Durch die Emanzipation der Balkanstaaten wurde das Problem noch komplizierter und erhielt eine rückläufige Aggressivbewegung gegen Österreich, die wegen seiner zahlreichen Südslawen besonders gefährlich war. — Schließlich blieben Frankreich und England in hohem Maße an der orientalischen Frage interessiert, Frankreich wegen der römischen Katholiken in der Levante, deren Schutz seit dem Mittelalter in seinen Händen lag, und wegen seiner Beziehungen zu Ägypten und Syrien, England wegen seiner Position im Mittelmeer und der Beherrschung des Weges nach Indien. Auf dem Meere kreuzten sich, wie zu Lande die russische und die österreichische, die russische und die englische Linie, daher die große Bedeutung der Meerengen, Bosphorus und Dardanellen, als Ausweg Rußlands aus dem Schwarzen Meere, den England ihm nicht zugestehen wollte. Seit dem Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts trat auch das neue Deutsche Reich in die Reihe der am Orient interessierten Mächte ein.

Daß bei so komplizierten Verhältnissen die Politik und die Gruppierung der Mächte öfters wechselten, ist nicht zu verwundern. In der älteren Phase, vor 1871, haben England und Frankreich im allgemeinen um die Erhaltung der Türkei



Zia Pascha (1825-1881)

Dichter und Pamphletist, einer der Gründer des Geheimbundes der Osmanen während der Herrschaft des Sultans Abdul-Hamid II. Er führte eine so heilige und scharfe Sprache, daß er später nach Paris fliehen mußte, von wo aus er eine starke und wirksame

Propaganda für die jungtürkische Sache entfaltete. — Schließlich blieben Frankreich und England in hohem Maße an der orientalischen Frage interessiert, Frankreich wegen der römischen Katholiken in der Levante, deren Schutz seit dem Mittelalter in seinen Händen lag, und wegen seiner Beziehungen zu Ägypten und Syrien, England wegen seiner Position im Mittelmeer und der Beherrschung des Weges nach Indien. Auf dem Meere kreuzten sich, wie zu Lande die russische und die österreichische, die russische und die englische Linie, daher die große Bedeutung der Meerengen, Bosphorus und Dardanellen, als Ausweg Rußlands aus dem Schwarzen Meere, den England ihm nicht zugestehen wollte. Seit dem Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts trat auch das neue Deutsche Reich in die Reihe der am Orient interessierten Mächte ein.



Großvezier Midhad Pascha (1825-1884)

einer der besten Männer der neuen Türkei. Er sympathisierte mit den Jungtürken, die eine Erneuerung des türkischen Staatswesens anstrebten, und darum ließ ihn Sultan Abdul-Hamid II. unter dem Vorwand erwürgen, er habe den Tod des Sultans Abdul-Aziz verschuldet. Midhad Pascha war der letzte Großvezier, der auf diese, «altem Herkommen» entsprechende Weise beseitigt wurde.

Der große Vizeir Midhad Pascha (1825-1886), Sympathisant des «Jeune Turc», erlitt während der Revolution ein schmerzhaftes Schicksal. Rends responsable de l'assassinat d'Abdul-Aziz, il fut étranglé par ordre d'Abdul-Hamid II.



Sultan Abdul-Aziz

«Knecht des Glorreichen» (1830-1876). 1876 wurde der Verschwendung abgesetzt, weil er es ablehnte, einen Teil seiner Schätze der Nation zur Verfügung zu stellen. Wenige Tage später starb er, angeblich infolge Selbstmordes. Sein Neffe Abdul-Hamid II. strengte später gegen mehrere reformfreundliche Staatsmänner einen Prozeß an und beschuldigte sie des Mordes an Abdul-Aziz.

Le sultan Abdul-Aziz (chevalier de la gloire (1830-1876) accorda de nombreuses concessions aux étrangers et donna une partie de son trésor pour le bien de son peuple. Il se suicida ou fut assassiné par ordre de Mourad V.



Dschavid Bey

ein Führer der jungtürkischen Bewegung. Er trat bei Ausbruch des Weltkrieges für die Neutralität der Türkei ein. Nach dem Weltkrieg nahm die Türkei unter Kemal Pascha die Politik des Widerstandes wieder auf. Dschavid Bey geriet dann in Widerspruch mit der Regierung und wurde zusammen mit einigen anderen Jungtürken zum Tode durch den Strang verurteilt und hingerichtet.

Djavid Bey, leader des Jeunes Turcs, prononçait au début de la guerre mondiale la neutralité de la Turquie. En contradiction avec Kemal Pascha, il fut pendu avec ses partisans par ordre de ce dernier.



Der Sultan Abdul-Hamid II. (1842-1918)

bei der Ausfahrt nach dem Siege der jungtürkischen Revolution. Die Jungtürken, die ihm hier noch zuzubehalten, setzten ihn 1909 wegen seiner schwankenden Politik ab und schickten ihn in die Verbannung.

La déplorable politique du sultan Abdul-Hamid II (1842-1918), le contraint à quitter le pouvoir en 1909. Son règne fut marqué par la guerre russo-turque, marquée par la prise de Pétersbourg et terminée par le traité de Berlin (1878) qui commença le démantèlement de la Turquie; la guerre gréco-turque et l'émancipation presque totale de l'île de Crète; enfin, l'inauguration du régime constitutionnel en Turquie.



Aziz, dessen Einflüsterungen der Herrscher Abdul-Aziz eine so große Rolle spielte, daß er ihn 1909 wegen seiner schwankenden Politik ab und schickte ihn in die Verbannung.

sich bemüht, Rußland eher ihre Auflösung zu fördern gesucht. Später haben Frankreich und England, namentlich aber das letztere, ihr Interesse am Fortbestand der Türkei verloren, während Österreich und Deutschland für sie eintraten. Und ebenso ist auch verständlich, daß wenn einmal in dieser gefährlichen Stelle ein Konflikt ausbrach, die Gefahr nahe lag, daß ganz Europa davon ergriffen werde.

La Question d'Orient

La question d'Orient qui fut l'une des principales préoccupations politiques du XIX^e siècle existait de fait depuis la prise de Constantinople par les Turcs en 1453. Au cours de l'histoire, on voit tour à tour le St-Siège, l'Autriche, la Russie et la Pologne entrer — inspirés par des considérations d'ordre très divers — de tenter les janissaires hors d'Europe. Mais vainement, l'an 1683 voit l'Ottoman victorieux assiéger Vienne et l'Empire de la Porte s'étendre de l'Adriatique au golfe Persique, de la mer Noire à la mer Rouge. L'incapacité administrative du Sultan vint la cause de la décadence. Au XVIII^e siècle, l'Autriche, par le traité de Belgrade, puis la Russie de Catherine II, par le traité de Jassy, fortifièrent bientôt leurs positions vis-à-vis de la Porte. Au XIX^e siècle la question d'Orient prendra plus d'importance encore. L'Angleterre veut la sécurité de sa route des Indes. Elle envisagera un instant de toucher à l'intégrité territo-

riale de la Turquie. Les visées impérialistes non dissimulées de la Russie sur Constantinople orienteront sa politique dans une autre direction. — L'antagonisme des Ottomans à l'égard des nations chrétiennes soumise à leur domination (Grèce, Bulgarie, Serbie, Roumanie, etc.), facilitera le plan politique des grandes Puissances: la création d'«Etats tampons» entre la Turquie et l'Europe. Les Grecs révoltés verront reconnaître (1829) leur royaume. Après la guerre de Crimée, la Porte sera obligée par ses Alliés, la France et l'Angleterre, d'émanciper la Roumanie, tandis que d'autre part elle ferait ses Détroits à la flotte russe. Enfin à l'issue du conflit russo-turc, la Serbie et la Bulgarie verront reconnaître leur indépendance (traité de Berlin 1877-78). Entre temps, en 1819, Mehmet Ali préparait l'unionnisme de l'Egypte. mutilée, la Turquie se voyait encore contrainte par le traité de Berlin de soumettre son statut constitutionnel au contrôle des Puissances. Tout semblait donc terminé pour assurer le paix de l'Europe sur le front oriental. La! L'annexion foudroyante de la Bosnie-Herzégovine par l'Autriche (1908) et l'agitation du parti Jeune Turc mirent toutes les (1909) chancelleries aux abois. Quatre ans plus tard (1912), après la guerre italo-turque qui privait la Porte de son dernier pied-à-terre en Afrique: La Tripolitaine, les Ottomans tournaient leurs armes contre les Grecs. Vaincus à deux reprises (1913), ils étaient contraints de céder la Thrace et la Macédoine. La guerre mondiale relèguera plus encore les Turcs vers l'Asie.



Verschiedene Reformsultane beschäftigten sich wiederholt mit dem Gedanken, die Haremswirtschaft, also die Vielweiberei, abzuschaffen. Es gelang ihnen aber bloß, den Einflußbezirk des Harems auf ein Mindestmaß zu beschränken. Bild: Haremsdame mit ihren zwei Sklavinnen, aufgenommen ungefähr im Jahre 1870.

Une dame de harem et deux de ses servantes vers 1870.